

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **30 (1874)**

Heft 52

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



30. Bd.



N 52.

26. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“ wird auch für 1875,

wie bisher wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den ganzen Jahrgang, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	Fr. 6.
Für das Königreich Italien	„ 8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„ 9.
Für Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„ 12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien, Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien	„ 14.
Für Ost- und Westindien	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gasmann
in Solothurn.

Reklame und Liebe.

Eine neumodische Novelle in drei Kapiteln von Ernst Heiter.

III.

Am Abend zog eine festlich geschmückte Schaar in die glänzend erleuchteten Räume des Hrn. Lilienthal. Der Hausherr war lauter Leben und Liebenswürdigkeit; seine Lippen troffen von Sprüchen der Weisheit in Geschäfts- und andern Sachen. Als er seinen Gästen im Rauchsalon Cigarren anbot, ließ er die unbefangene Bemerkung fallen, daß das Tausend ihn 400 Franken gekostet habe.

Man ging zum Thee, der aus silberner Kanne servirt wurde. Herr Lilienthal bot seinem Nachbar zur Rechten die Zuckerdose und sagte:

„Wäre es nicht thöricht, zu nehmen métal britannique, wenn man kann haben ächtes Silber?“

Alle lachten über den Witz des Hrn. Lilienthal wie auf Kommando. Da kamen der Truthahn und die Hasenpastete, welche die Unterhaltung in den lebhaftesten Fluß brachten. Sie drehte sich um den großartigen Aufschwung, den das Kleidergeschäft von Moses Leman Sebulon genommen, seitdem es in Versen angekündigt wurde.

„Seit einigen Tagen ist ein ganz neuer Ton in das Geschäft gekommen“, jagte der Buchhalter. „Ein Teufelskerl ist und bleibt er; so eben trägt ein Dienstmann Folgendes in der Stadt umher:

Zu Dionys, dem Tyrannen schlich

Mörös — den Doldch im Gewande!

Den unermüdlischen Forschungen des Dr. Schliemann ist es endlich gelungen, die Originalrechnung für genanntes Gewand aufzufinden und es lautet dieselbe im Urtext:

Syrakus den (Datum unleserlich.)

Rechnung

für Herrn Mörös, Erfinder des Nestle'schen Kindermehls und Agent für Haasenstein und Vogler, Apollostraße Nr. 11.

Für ein neues Gewand (keine Kunstwolle) Fr. 150. —
Extratasche für den Doldch „ —. 75

Betrag erhalten

Archimedes & Comp., Erfinder
der Patentschraube und Schneidermeister,
Dianastraße Nr. 4.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß sich die Preise seit 2500 Jahren auf gleicher Höhe erhalten haben. Erst

mir

ist das bedeutende Verdienst beizumessen, daß ich ein komplettes Gewand, Extrataschen inbegriffen, liefere nach folgendem Preiscurvant.

M. L. Sebulon.

„Die Leute reißen sich um die Waare“, sagte der Kassier. „In wenigen Wochen ist Herr Sebulon ein reicher Mann, wenn er es nicht schon ist und die Konkurrenten schlägt er mit seinen Gedichten alle aus dem Feld.“

„Ich bedaure unendlich, daß er hat absagen lassen“, bemerkte Herr Lilienthal. „Dafür werden

wir diesen Abend noch Herrn — (ah! wie heißt er doch?) nun seinen Kompagnon in unserer Mitte haben.“

„Ach!“ sagten Buchhalter, Kassier und die übrigen Gäste mit einem einzigen Ausruf.

„Eben jetzt kommt er“, meldete der Diener. „Er legt im Vorjaal seinen Ueberzieher ab.“

„Ich bin in Wahrheit gespannt auf ihn“, sagte der Rabbiner. „Man sagt, der Kompagnon sei der Dichter des Geschäfts.“

„Der Vertreter von Moses Leman Sebulon macht eben den Damen seine Aufwartung“, sagte der wieder eintretende Diener. „Er sendet der Gesellschaft einstweilen diese gedruckte Geschäftsanzeige.“

Herr Lilienthal rieb sich unter dem Tisch vergnügt die Hände und sprach:

„Wie soll Moses Leman Sebulon vorlieb nehmen mit Herren, wenn er kann haben eine Gesellschaft von Damen? Herr Schimmele Guggenheim, haben Sie vielleicht die Güte, die Geschäftsanzeige uns vorzulesen?“

Der Rabbiner nahm den himmelblauen Zettel in Empfang und las:

Professoribus atque studiosis almæ matris!

Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain
Und streut aus kalter Luft Reif auf die Flur;
Die Mäusenstadt bedeckt ein Nebeltuch,
Verkündend strengen Winters nahe Spur:
Da strömt von Süd und Nord, von Ost und West
Ein neues Leben ein in Zürichs Benen;
Auf wallt der See vor Lust in froh bewegter Welle,
Als faßt ihn ein mächtig großes Schenken,
Das Willkommen zuzurufen allen denen,
So Wissensdurst in uns're Mauern führte.
Manch' holde Maid erbebt in sel'ger Wonne,
In süßer Luft, weit ihres Lebens Sonne
Zurück vom Elternhaus in ihre Arme kehrte.
Auch Sebulon beschleicht ein sanftes Rühren,
Die Worte fehlen ihm, um Euch, o Mäusenjöhne,
In Flammenfarben all das vorzuführen,
Was tief bewegt sein lebhaft fühlend Herz!
Willkommen denn, Ihr stolzen Themisjünger,
Willkommen auch, Ihr Schüler Aeskulaps!
Willkommen Alle, die Ihr seid Bezwingen
Der hohlen Phrase, die auf unserm Boden
— Ein Schlinggewächs, der Weisheit Feindin — lebt,
Ein Willkommen endlich Euch, ein herzliches Willkommen
Der neuen Aera hoffnungsvollsten Söhnen,
Die Ihr der Industrie gegnet Feld bebauet;
Ein dreifach Hoch soll Euch entgegen tönen!
Was das Jahrhundert schuf, Ihr mögt es uns erhalten,
Und neue Riesenwerke fügen zu den alten!
Und wie des Winters eisig kaltes Wallen
In Frost Euch schauern macht, dann denkt an
Sebulon!

Er wird den Körper sorgsam Euch verschöner
Mit Ueberziehern, Röcken, Westen, Hosens;
Dann laßt getrost den Boreas nur tosen,
Er schadet nimmer Zürichs Musensöhnen.

Moses Leman Sebulon und Compagnie.

Alle klatschten in die Hände; Herr Lilienthal
wischte sich eine Thräne aus den Augen und sagte
zu dem Diener:

„Ich lasse Laura bitten, sich hinaufzubemühen
und den Herren das Geburtstagsgedicht vorzutragen,
welches sie gemacht hat. Auch in den Adern der
Lilienthal rinnt

„Ist nicht nöthig, der Vertreter von Moses
Leman Sebulon kann auch hierin dienen“, jagte
Kasimir Launzapfen, welcher in feinstem Satinfrack
und frisch frisirt auf einmal auf Herrn Lilienthal
zuschritt und sich verbeugend das Geburtstagsgedicht
von Anfang bis zu Ende deklamirte.

Doch was war das? Vom Geburtstag des
Vaters ging das Gedicht auf einmal über auf die
Tochter und schloß mit einer förmlichen Werbung
um deren Hand in einem so überwältigenden

Strophenbau, daß die dichterische Stimmung die
Empfindung dieser ungewohnten Situation gar nicht
aufkommen ließ.

„Was hast du, Rebekka, was fehlt dir?“ fragte
Herr Lilienthal seine Frau, welche mit mütterlicher
Würde auf das Familienhaupt zuging.

„Ferdinand! Hat er gemacht das Geburtstags-
gedicht, so hat er auch gemacht die Anzeigerchen
von Moses Leman Sebulon und wenn man nicht
haben kann den einen, so kann man doch haben
den andern. Laura will keinen andern als den
Vertreter von Moses Leman Sebulon, der ihr ge-
macht hat das hohe Lied und hat Herr Kasimir
dem Herrn Sebulon gemacht sein Geschäftsglück,
so hat Herr Sebulon dem Herrn Kasimir gemacht
seine Verlobung mit Laura Lilienthal. Ferdinand,
was jagst du?“

„Das Geschäft über Alles!“ antwortete Herr
Lilienthal feierlich sich zu der ganzen Gesellschaft
wendend. „Meine Herren, ich stelle Euch hier
den Verlobten meiner Tochter Laura dar. Laura
umarme mich!“

Bundesrichterlicher Comfort.



«Des fêtes autant que vous en voulez, mais des logements - - c'est pour les Anglais.»

